



Karl Heine.

Den beiden Gelehrten mögen hier noch zwei hochverdiente Männer des praktischen Lebens folgen. Auch Karl Erdmann Heine, der Schöpfer des heutigen Leipziger Westens, der Mann, der Leipzig zur Industriestadt gemacht hat, war ein Leipziger Kind. Er wurde 1819 geboren, besuchte die Thomasschule, studierte die Rechte und wurde dann Rechtsanwalt. Aber sein Trieb, im Großen praktisch zu schaffen, wies ihn bald auf ein andres Gebiet. Mit fünfundzwanzig Jahren ging er daran, von „Reichels Garten“ aus, dem Rest des ehemaligen herrlichen Apelschen Gartens (vgl. S. 96), den sumpfigen Leipziger Westen trocken zu legen und der Bebauung zu eröffnen. 1844 baute er die Weststraßenbrücke über die Pleiße, und bald erstanden die katholische Kirche (1847 geweiht), das „Hufeisen“ und das ganze Straßennetz zu beiden Seiten der Weststraße. 1854 fing er an, Grundbesitz in Plagwitz — damals einem Dorfe von 300 Einwohnern — zu erwerben, woran sich die großartige Entwicklung von Plagwitz schloß und das Hinanzwachsen der Plagwitzer Straße über die Stadt, 1864 feierte er das Weihfest des von der Pleiße bis zur Schöcherischen Straße erbauten Kanals. Für das mächtige Aufblühen der Industrie in Plagwitz gab den Ausschlag, daß Heine die Einbeziehung des Ortes in die Thüringer Bahnlinie durchsetzte und an den Plagwitzer Bahnhof ein Gleisnetz anschloß, das die unmittelbare Zuführung von Kohlen und Material an die Fabriken ermöglichte. Der als Krönung seines Werkes von ihm geplante Elster-Saale-Kanal ist nicht zu stande gekommen; die Schwierigkeiten, die sich hier erhoben, haben Heines Tod im Jahre 1888 mit herbeigeführt. Nachdem schon früher eine Straße in Plagwitz ihm zu Ehren benannt worden war, ist ihm 1896 noch ein Denkmal dort errichtet worden. Das Standbild, das ihn in ganzer Figur zeigt, die bodenerschließende Hacke an der Seite, ist ein Werk Karl Seffners.